

MEDELSSOHN BARTHOLDY

Pulsierende Musik eines Rastlosen

Von Frank-Uwe Orbons, 14.04.09, 18:35h

Der Pianist Tobias Koch nähert sich dem Komponisten Felix Mendelssohn Bartholdy über das Instrument. Dabei tritt ein viriler, lebensstoller Komponist zutage, der wenig mit den Assoziationen vom Biedermeier gemein hat.



Tobias Koch spielte auf einem Hammerflügel von Joseph Baumgartner aus dem Jahr 1830 in Haus Eller. BILD: ORBONS

BERGHEIM-AHE Kann man sich in ein Instrument verlieben? Sicherlich, aber mehr noch als für die Beziehung zu einem toten Stück Materie interessiert sich Tobias Koch, Experte für historische Tasteninstrumente, für Klänge und einzelne Töne. Bei seinem Konzert im Haus Eller in Ahe konnte er am Ostersonntag einen Münchner Hammerflügel der Werkstatt Joseph Baumgartners aus dem Jahr 1830 auf Herz und Nieren prüfen.

Der Flügel, Bestandteil der knapp 50 historische Instrumente umfassenden Sammlung des in Ahe ansässigen Musikverlegers und Instrumentensammlers Christoph Dohr, besitzt einen in allen Lagen individuellen sanglichen Klang, der ganz im Gegensatz zu modernen Konzertflügeln nie pastos wirkt und mit klarer und deutlicher Stimme artikuliert. „Hören Sie sich den Schlussston des letzten Stückes an“, schwärmt Koch von den Qualitäten des Hammerflügels, den Dohr vor Jahren einem Privatbesitzer im Bayerischen Wald im Tausch gegen ein Cembalo abtrotzte.

Erst in diesem Jahr beschäftigte sich Koch mit dem Komponisten Felix Mendelssohn Bartholdy, dessen 200. Geburtstag gerade begangen wird. Und diese Beschäftigung hat es in sich. Mendelssohns Werke lösen sich in Kochs Lesart auf geradezu bedrängende Weise von der überkommenen Vorstellung des Biedermeier mit den Assoziation von Enge, Gemütlichkeit und Bildungseifer. Koch präsentiert dem Publikum einen Komponisten, der voller Unrast von einem zum nächsten Werk rast.

Der romantische Schwung, der früher als Charakteristikum für viele Werke Mendelssohns herhalten musste, ist immer noch da. Aber die Virtuosität wirkt nie als Selbstzweck, sie ist mehr ein Zeichen der Virilität Mendelssohns. Die stetig pulsierende Musik ist ein Zeichen der Unruhe, sei es das Albumblatt für Otilie von Goethe, die knallharte bis fein melancholische Fantasie über „The last Rose“ oder die irrlichternden Sommernachtstraum-Visionen der „Trois Fantaisies ou Caprices“.

Diese Interpretationen sind Kennzeichen eines Komponisten, der innerlich verglühte und mit nur 38 Jahren an Kraftlosigkeit starb, nur wenige Monate nach

seiner über alles geliebten Schwester Fanny. Gerade der Vergleich der Geschwister bot sich im zweiten Teil des Konzertes mit einer größeren Gegenüberstellung von Liedern ohne Worte beider Mendelssohns an. Felix konzentriert seine Mittel besser als Fanny, deren Lieder ohne Worte op. 8 aber dennoch eine Entdeckung sind. Felix' Lieder ohne Worte op. 30 und op. 62, die an diesem Abend erklangen, wirkten weniger wie charaktertypische Genrestücke, sondern wie kleine Dramen.

Da verziehen die Zuhörer im kölnischen Umland, dass Hausherr Dohr in der Pause als Hommage an den ehemaligen Düsseldorfer Musikdirektor Mendelssohn und den ebenfalls dort ansässigen Pianisten Tobias Koch Düsseldorfer Altbier servierte.

<http://www.rhein-erft-online.ksta.de/jreo/artikel.jsp?id=1238966809878>

Copyright 2009 Kölner Stadt-Anzeiger. Alle Rechte vorbehalten.